

Bittgebet 1: Gebet am Drahtseil

Text: Verschiedene

Datum: 24. August 2025

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

1. Einstieg: Ein Gedankenexperiment

Stellt euch vor, ihr habt ein außergewöhnliches Seminar gebucht. Ein hochangesehener Guru wurde eingeflogen, der angeblich auf jede Frage zum Thema Gebet eine Antwort geben kann. Eine Stunde mit ihm kostet 5000 Franken – ihr habt also nur diese eine Chance, die entscheidende Frage zu stellen.

Welche Frage würdet ihr wählen?

Vermutlich würden viele von uns fragen: *Wie muss ich beten, damit Gott mein Gebet erhört?* Genau das ist doch die Frage, die uns bewegt, wenn wir über das Bittgebet sprechen: Was muss ich tun, wie muss ich beten, damit Gott so handelt, wie ich es mir wünsche?

Und sofort meldet sich in uns auch eine fromme Stimme, die sagt: „So darfst du nicht denken! Gott ist doch kein Automat, der einfach Wünsche erfüllt.“ Aber genau in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns: zwischen der Sehnsucht, dass Gott etwas verändert, und dem Bewusstsein, dass er souverän bleibt.

Die Schwierigkeit des Bittgebets

All die anderen Formen vom Gebet, die wir dies Jahr angeschaut haben, Gott loben, Gott preisen, das Gebet der Ruhe, der Stille, der Sehnsucht, die haben alle ganz viel damit zu tun, was es in mir bewegt. Aber wenn wir übers Thema Bittgebet anfangen nachzudenken, dann ist es ein Gebet, das explizit darauf aus ist, dass es etwas von Gott erwartet. Das macht es so schwierig.

Ich habe mich schon vor vielen Jahren intensiv mit diesem Thema beschäftigt und meine Bachelorarbeit dazu geschrieben unter dem Titel „Das Bittgebet aus Sicht einer persönlichen Gottesbeziehung“. Mir wurde damals deutlich: Wir reden oft davon, dass Gott unser Vater, unser Freund, unser König ist. Wir betonen die persönliche Beziehung. Aber sobald es ums Bittgebet geht, klingt es schnell so, als wollten wir eine Methode erlernen: *Wie bete ich, damit Gott mir gibt, was ich will?*

Und damit ist die zweite Frage schon vorprogrammiert: *„Wenn ich bete, verändert sich überhaupt dadurch etwas? Ist es überhaupt irgendwo sinnvoll zu beten? Oder bleibt alles sowieso beim gleichen?“*

Heute wollen wir der Frage nachgehen: **Was ist eigentlich das Wesen einer Bitte – und was können wir daraus für unser Beten lernen? Warum bitten wir überhaupt?**

2. Bitten zwischen Menschen

Bevor wir auf das Gebet schauen, überlegen wir zunächst: Warum bitten wir andere Menschen?

- Ich kann oder will es nicht selbst bewirken.
- Es ist mir wichtig / berührt mein Leben in irgendeiner Weise.
- Das Gegenüber hat zumindest die Möglichkeit meinen Wunsch zu erfüllen.
- Das Gegenüber ist nicht verpflichtet das zu tun, was ich will. Es bleibt freiwillig. Eine Bitte unterscheidet sich von einem Befehl. Ein General befiehlt seinen Soldaten: „Geh dort hin!“ Eine Bitte dagegen lässt dem Gegenüber Freiheit. Wer bittet, anerkennt: Du musst nicht tun, was ich will.

Diese Beobachtung ist wichtig für das Verständnis des Bittgebets. Behaltet sie bitte im Hinterkopf

3. Erste Einsicht: Eine Bitte ist kein Befehl

Stellen wir uns vor, ein Kind verlangt von seinem Vater: „Sofort ein Glace, und zwar jetzt, dalli-dalli!“ – Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass es etwas bekommt? Vermutlich sehr gering.

Eine andere Variante: Das Kind erklärt seinem Vater im Detail, wie er zum Geschäft gehen, den Geldbeutel zücken, zehn Franken bezahlen und wieder zurückkommen soll. Auch das wirkt absurd – als würde es den Vater gar nicht ernst nehmen.

Und genau hier liegt die erste Herausforderung des Bittgebets. Wenn wir bekennen, dass Gott der Herr aller Herren und der König aller Könige ist – dürfen wir ihm dann überhaupt etwas vorschreiben?

Der Theologe Adolf Schlatter schreibt dazu:

„Ich kann nicht meine Gedanken Gott aufdrängen, nicht meinen Willen Gott zur Vorschrift machen, wenn ich ihn fürchte.“ Ihn fürchten heißt, ich respektiere ihn als Gott, als wer er ist.

Und dann schaue ich auf mein eigenes Gebetsleben und stell erschreckt fest, wie häufig ich genauso bete. Ich habe schon genau die Wunschliste. Gott, du könntest meinen Wunsch so, so oder so erfüllen. Bitte schenk dies, dies, dies, dieses. Und bitte in der Reihenfolge, dass ich auch weiß, dass du mich erhört hast.

Darum die erste zentrale Erkenntnis: **Eine Bitte ist kein Befehl.**

Das bedeutet praktisch: Wenn wir beten, lohnt es sich, aufmerksam drauf zu sein: Wo bete ich eigentlich schon mit Vorschriften? Wo gebe ich implizit Gott Befehle, die er zu befolgen hat? Und wo nehme ich ihn vielleicht in der Rolle nicht ernst?

4. Zweite Einsicht: Eine Bitte ist keine Resignation

Kehren wir zum Beispiel vom Glace zurück: Ein Kind wächst in einem Haushalt auf, an dessen Tür ein Schild hängt: „Glace verboten!“ Egal, wie es bittet – die Antwort bleibt immer nein. Bald wird das Kind aufhören, um ein Glace zu bitten.

Übertragen heißt das: Wenn ich glaube, dass Gottes Plan ohnehin unveränderlich feststeht, dann erscheint Bittgebet sinnlos. Es wäre so, als würde ein Schild an der Himmelstür hängen: „Wünsche verboten! Kein Glace in diesem Haus! Keine Chance!“

Doch die Bibel zeichnet ein anderes Bild. Und zwar wie das Bild von einem Kind, dass die Begeisterung vermitteln kann für das, was es jetzt bewegt. Manchmal wird es auch noch eindringlicher und penetranter als jetzt in diesem Bild ersichtlich ist. Aber es kann von Herzen aus begründen, warum jetzt ein Glace das allerbeste ist, was man an einem Sommertag sich vorstellen kann, und warum es so ungeheuer wichtig ist, dass es jetzt genau dieses Glace bekommt. Die Bibel lädt uns ein, Gott unser Herz zu öffnen und unsere Wünsche ungeschminkt und ehrlich auszusprechen.

Es wird uns beschrieben, wie Jesus im Garten Gethsemane betet: Ja, am Ende vom Gebet steht „Dein will geschehe, nicht meiner“. Das wäre der erste Punkt - er gibt Gott nicht einen Befehl. Aber im Hebräerbrief wird beschrieben, dass er geschrien hat unter Tränen und Leiden, dass dieser Kelch an ihm vorübergehen mag. Er hat

sich keinen Moment es nehmen lassen, sein Herz zu öffnen, zu sagen, was ihm in dem Moment unendlich wichtig ist. So schreibt wieder Adolf Schlatter, der große Theologe: "Wenn nichts gewollt, nichts geliebt werden darf oder kann, dann ist freilich die Bitte eine Verirrung." Das heißt: Wenn ich vor Gott nichts mehr aussprechen darf, wenn mir jede Sehnsucht verboten ist, dann wäre Gebet sinnlos. Aber genau das Gegenteil ist der Fall: Gott lädt uns ein, unser Herz auszuschütten.

Darum die zweite zentrale Erkenntnis: **Eine Bitte ist kein Befehl – aber auch keine Resignation.**

5. Dritte Einsicht: Eine Bitte ist keine Manipulation

Nun eine dritte Möglichkeit, wie ein Kind an sein Glace kommt. Es sagt: „Wenn ich heute eins bekomme, bin ich morgen ganz brav – versprochen!“ Oder es ist plötzlich übertrieben hilfsbereit und räumt sein Zimmer auch ohne Aufforderung auf, sodass der Vater schon ahnt: „Gleich kommt eine Bitte, der ich eigentlich abgeneigt bin.“ Oder es spielt die Eltern gegeneinander aus: „Mami hat mir jedes Mal eins gekauft!“ Das sind verschiedene Versuche der Manipulation.

Jetzt die Frage an dich und an mich: Was traue ich dem Gebet zu? „Traust du dem Gebet alles zu? Ja oder nein?“ Wenn du „Ja“ geantwortet hast, dann gratuliere ich dir: Herzlich willkommen im Club derer, die an Magie glauben!“

Wenn ich sage, dass ich dem Gebet alles zutraue, dann laufe ich Gefahr zu meinen: Ich muss nur die richtige Technik finden, damit mein Gebet das bewirkt, was ich will. Und dann treten dieselben Strategien zutage, die wir auch bei Kindern beobachten: Wir verhandeln mit Gott – „Ach Gott, wenn du mir dies gibst, dann werde ich morgen ...“ – oder wir argumentieren: „Hast du nicht gesehen, wie sehr ich mich gestern für dich eingesetzt habe? Jetzt bin ich aber dran!“ Oder wir denken: „Andere Götter, andere Religionen versprechen mir doch, dass ich bekomme, was ich will. Also Gott, wenn du es mir nicht gibst ...“ – mit der unausgesprochenen Drohung: „... dann lasse ich den Glauben sein.“

Diese Versuchung liegt auch in unseren eigenen Kreisen sehr nahe. Ja, ich habe ein ungeheuer großes Anliegen für das Gebet. Es ist das wichtigste Thema des Glaubens überhaupt. Aber gerade unsere Sprache verrät uns dabei manchmal. Wenn wir sagen: „Ich traue dem Gebet alles zu“, dann geraten wir in die Gefahr, das Gebet wie Magie zu behandeln. Denn eigentlich ist es die Bitte, die Gott alles zutraut – nicht das Gebet an sich.

Karin Scheiber schreibt dazu: „Das Bitt- oder Fürbittgebet ist dabei in besonderer Weise eine Äußerung des Vertrauens. Ich bekenne, daß ich mit meinen Möglichkeiten am Ende bin und traue Gott das mir Unmögliche zu. Freilich: Ich traue es *Gott* zu, nicht meinem Gebet. Anders wäre es ein magisches Gebetsverständnis. Ein magisches Gebetsverständnis erwartet vom *Gebet*, daß es die Erfüllung meiner Bitte bewirkt.“

Und genau darin liegt der entscheidende Unterschied, der so große Entlastung schenkt: Kein Guru, den man für 5000 Franken die Stunde einfliegen lässt, kann mir sagen, welche Technik garantiert, dass Gott meine Bitte erhört. Ich muss das Beten nicht bis ins letzte Detail beherrschen, damit Gott mich hört. Vielmehr ist die Einladung: Gott selbst zu begegnen – dem Gott, dem alles möglich ist.

Darum die dritte zentrale Erkenntnis: **Eine Bitte ist keine Manipulation.**

Und dann kommen die Verheißung in das Spiel, die wir in der Bibel immer wieder finden. Die sagen: "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Nicht, weil ich jetzt die perfekte Technik habe als Schaf ihm hinterherzulaufen, sondern weil er der gute Hirte ist. Er hat genug. Er ist derjenige, der mich so sehr liebt, dass ich mich ihm ganz anvertrauen kann."

Die Bitte verzichtet auf Manipulation. Die Bitte verzichtet auf eine spezifische Technik. Und deswegen bin ich so skeptisch zu allem, was irgendwo auch in unserer Zeit weit und breit verkündet wird unter „Name it and claim it“ Theologie. Du musst nur so beten. Bete als ob deine Bitte schon erfüllt ist und Gott *kann* gar nicht anders als sie zu erfüllen. Bete in diesem Muster dreimal danke, einmal Bitte, dann bekommst du deine Bitte. Bete miteinander, faste, tu dies, tu jenes, dann wird Gott deine Bitte erfüllen. Wo stellen sich diese Fragen bei uns am penetrantesten? Wie reagieren wir, wenn Gott meine Bitte nicht erfüllt und wenn es nicht nur um ein Glace geht, sondern vielleicht um Leben und Tod? Wenn jemand schwer krank ist und wir beten und wir beten und es passiert nichts. Im Englischen würden wir dann sagen: „Pray harder!“ Bete intensiver. Aber was bedeutet intensiver beten? Mehr Menschen hinzuholen? Auf den Knien beten statt im Stehen, im Kopfstand beten statt im Stehen, Fasten? Es gibt ganz viele verschiedene Möglichkeiten. Und dort klingt bei mir dann auch eine Geschichte aus der Bibel. So beten nämlich die Baalspriester, die um den Altar springen und möglichst viel tun, um ihren Gott zu beeindrucken, dass er das tut, was sie wollen. Wie betet Elia in dem Moment? Er sagt Gott, wie es um sein Herz steht. Er weiß zutiefst, dieser Gott hört mich, versteht mich, liebt mich und überlässt es dem Gott, wie er drauf reagiert.

6. Vierte Einsicht: Bittgebet bleibt ein Akt des Vertrauens

So ist die Bitte ein riesiger Akt des Vertrauens: Ich lasse mich drauf ein und ich weiß nicht, wie es rauskommt. Ich weiß nicht, ob Gott mein Wunsch erfüllt. Ich weiß nicht, ob er es genauso erfüllt, wie ich es mir wünsche oder ob er auf eine ganz andere Weise reagiert. Dort stellt sich dann zutiefst die Frage, wie sehe ich denn Gott in dem Moment, in dem ich bitte?

- Ein strenger Richter, der nur Fehler strafft?
- Ein geiziger Versorger, der nur das Nötigste gibt?
- Ein Automat, der jede Bitte erfüllen muss?

Das biblische Bild ist: Gott **ist Liebe**. Liebe heißt, dem Gegenüber Wert zu geben, auch wenn es mich etwas kostet. Das ist der Gott, der uns in Gegenüber tritt, der uns so wohlgewollt ist, der uns so innig liebt, dass er alles dran setzt, dass es uns zutiefst dient und uns zutiefst gut tut. Nicht, weil wir es verdient haben, sondern weil er so ist.

Und so ist es das Wagnis wert, sich auch auf dieses Hochseil zu begeben. Ja, ich kann nicht befahlen an der einen Seite. Ich brauche auch nicht zu resignieren, das bringt es nicht. Ich kann darauf verzichten, mir eine besonders ausgeklügelte Technik anzugewöhnen: „So musst du beten, dass Gott dich hört“. Sondern ich darf Gott ernst nehmen, wie er ist, mein Herz bei ihm ausschütten und dann vertrauen, dass er daraus was Gutes macht. Das ist die Definition von Bittgebet.

Zusammenfassung: Das Wesen des Bittgebets

Wir haben vier Einsichten entdeckt:

1. **Eine Bitte ist kein Befehl.** Sie respektiert Gottes Größe und Würde.
2. **Eine Bitte ist keine Resignation.** Sie gibt meine Sehnsucht nicht auf, sondern bringt mein Herz vor Gott.
3. **Eine Bitte ist keine Manipulation.** Sie vertraut nicht der Technik, sondern allein Gott.
4. **Bittgebet ist ein Wagnis des Vertrauens.** Ich weiß nicht, ob Gott meine Bitte so erfüllt, wie ich es mir wünsche. Vielleicht antwortet er anders, vielleicht überraschend. Aber ich darf sicher sein: Er handelt aus Liebe.

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Wenn du diesen „Guru für 5000 Franken“ tatsächlich treffen könntest: Welche Frage würdest du stellen – und warum gerade diese?
 - Was verrät die Wahl deiner Frage über dein eigenes Verständnis vom Gebet?
 - In welchen Momenten hast du schon gedacht: „Wie muss ich beten, damit Gott wirklich hört?“
 - Gab es Momente, in denen du gezweifelt hast, ob Beten überhaupt etwas verändert? Wie hast du darauf reagiert?
- Reflektiere über dein eigenes Gebet:
 - Wo ertappst du dich selbst dabei, Gott Vorschriften zu machen?
 - Welche Beispiele fallen dir ein, wo Bittgebet wie ein „Wunschzettel“ klingt?
 - Wie könnten wir lernen, Gott mehr als Herr und Vater ernst zu nehmen – ohne die Ehrlichkeit unserer Bitten zu verlieren?
 - Wie verstehst du Jesu Gebet in Gethsemane („nicht mein, sondern dein Wille geschehe“) – als Resignation oder als Vertrauen?
 - Was hilft dir nicht zu resignieren, wenn ein Gebetswunsch nicht sofort erfüllt wird?
 - Kennst du in deinem eigenen Gebetsleben Versuchungen, Gott „zu verhandeln“ oder „zu überreden“?
 - Warum ist es entlastend zu wissen, dass nicht die richtige Technik, sondern Gott selbst entscheidend ist?
- Welches Gottesbild hast du am meisten vor Augen wenn du betest?
 - Wie wirkt sich das auf dein Gebet aus?
- Welche Fragen hast du sonst noch ans Bittgebet? Wo fordert es dich heraus? Teilt es miteinander.
- Wo hast du Gottes Eingreifen erlebt dank einer Bitte? Erzähle es den anderen in der Gruppe.